№ 9. Der 1839.

Breslauer Beobachter.

Ein unterhaltendes Blatt für alle Stände, als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Sonnabend, den 19. Januar. Fünfter Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Ring Nr. 51, im halben Mond.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Schrecklicher Orcan zu Oels.

(1535.)

Dieses in der schlesischen Geschichte so sehr berüchtigte Donnerwetter, dessen Beschreibung an jedem Jahrestage im Breslauschen Hospital zur heiligen Dreifaltigkeit, wie auch zu Oels verlesen wird, erzählt eine alte Chronik ausführlich also:

»Am Tage Aegidii ist in der Stadt Oelse ein grausames, unerhörtes Ungewitter geschehen. Des Abends sind von drey Ecken der Welt, nehmlich von Mittag, Mitternacht und Abend drey grausame Ungewitter herfürgezogen, aus jedem Winkel eins in alle Höhe auf die Stadt Oels, welche bey fünf Viertelstunden und länger gewähret, also und dergestalt. Diese Ungewitter sind so seltzam und erschröcklicher Farbe und Ansehens gewesen, daß ein jeder, der es angesehen, dafür sehr erzittert und erschrocken. Denn da sie alle drey zugleich, ein jedes aus seinem Orte herfürgepraßelt, ist ein solch Krachen, Brechen und Gepolter worden, mit so grausamen Sturmwinden und Brausen, daß zu unser Zeit von keinem Menschen desgleichen ist erhört worden. Darauf haben viel Leute Achtung gegeben, aber von wegen der seltzamen Veränderung, auch aus Zittern und Furcht, nicht eigentlich aussagen können, wie und was sie gesehen, mit Anzeigen, daß es einem Menschen unmöglich, solch Ding zu beschreiben und auszusagen. Es hat auch ohne Unterlaß, wie sich die Gewitter erhoben, so heftig geblitzt, daß dergleichen niemand gedenkt, bis alle drey Wetter zu Hauffe geruckt und zusammen gezogen; sind also in einander vermengt über der Stadt gestanden.

Erstlich hats einen Holzwagen, Niemands weiß wie? oder von wannen? auf den Markt gesatzt; derselbe ist aufs schnellste etliche mal rings umb gelauffen, als führe jemands drauf. Darnach bey dem Rathhaus auf dem Platz ein Rädel getrieben und den Wagen für eines Rathsherrn Thür geführt, ein Rad davon gerissen, ihn also umgestürzt und liegen gelassen. Indeß hat es nicht mehr denn einen harten Donnerschlag gethan, daß auch gleich die Erd und Häuser davon erschüttert, und wie man sagt, ein Erdbeben gleich gewesen. Drauf ist ein Sturmwind gefolgt. Fürnehmlich hat es die Brunnen in der Stadt, mehrern theils aber die auf den Gassen und Markt gestanden, sehr versehrt, und damit so wunderbarlich umgegangen, daß es einem entweder die Eimer, oder die Stange, daran der Eimer gehangen, oder aber die Säule, darinn die Stange gegangen, zerschlagen und zerrissen, mitten entzwey gebrochen, hin und her geführt, daß man in Feuersnoth, der man sich zu besorgen hatte, nicht ein einiger Eimer aus allen Brunnen hätte schöpfen können. Darnach hat es die Dächerböden und etliche starke gemauerte Giebel von den Häusern nicht unter sich, sonder über andere Häuser hinweggeführt: ein anders wieder dagegen an die Statt geworfen, und dieselbigen Gebäude in der Höhe also unter einander vermischt und geschlagen, daß niemand gewußt, welches das seine gewest. Desgleichen sind die Gassen von Gehölz, an Schindeln, Gesperren, Latten und anderm so voll gelegen, daß wo das Feuer, wie es denn dazumahl Feuer geregnet, angegangen wäre, hätte das Volk in Häusern müssen verbrennen. Wie nun die Schindeln und andern Gehölze von den Häusern in solchem Sturmwind auf das Pflaster geworfen, hat es so hart geschollen, daß man gemeinet, es hätte Steine mitte geregnet. Davon das Volk in solch Zittern und Zagen gerathen, daß es sich in Keller und andere heimliche Oerter versteckt. Es sind auch die Schindeln und Gesperre auf den Gassen vor den Häusern gelegen, daß sich das Volk im Finstern, da das Feuer angegangen wäre, gefährlich verlähmet hätte. In diesem erschröcklichen Sturmwinde hat es lauter Feuer geregnet, welches von vielen Farben vermischt gewesen, daß keiner so seltzam davon reden kann, als es sich erzeigt und sehen lassen; hat auch sehr übel gestunken, und sind Stücke als Hühner- oder Gäns-Eier, dergleichen als mäßige Kugeln, oder als lange Sterne, daß es gleich gezischt, gefallen; und wenn dieselben auf die Erde kommen, haben sie sich zertheilt, und sind die Funken davon wiederumb so seltzam in

die Höhe geflogen, gleich als stünde ein Schmied vor der Eßen und bliese mit aller Gewalt mit den Blasebälgen, daß viel große Funken hin und her umb ihn fliegen und stieben. In solchen schröcklichem Brausen und Sausen des Windes ist alles Volk so feige und verzagt worden, als wären sie halb todt und haben anders nicht gemeinet, denn der Tag des Herrn wäre vorhanden, oder sie würden wie Sodoma und Gomorrha erbärmlich verderben und untergehen; so viel seltzam Gethön und Geschrey ist unter solchem Brausen erhört worden.

Darauf ist ein schwerer Regen kommen und gefallen, welcher das Feuer gedämpft, zertheilt und damit hinweggenommen. Es haben sich aber in gemeltem Ungewitter diese seltzame Geschichten begeben, wie folget:

1) In einem Gasthofe ist ein brennender Stumpf Licht zu einem Fenster hinein in eine Kammer geflogen kommen, allda einer von Adel mit Nahmen Hans Berschnitz zu Berau in einem Bette gelegen, hat sich das Licht zusehends zertheilet, und halb auf ein Gastbette, neben das seine, die andere Hälfte neben dasselbe Bette also brennende gefallen. Bald ist er im Bette aufgefahren, das eine Stücke, so auf dem Bette gelegen, ausgelöscht, da er aber das ander Theil gesucht, ist es ihm unter den Händen verschwunden.

2) Hat es im Sturmwinde eine große Weinhütte halb voneinander geschnitten, und vor eines Bürgers Haus, Nahmens Simon Hoppe, weggenommen, denselben in alle Höhe geführt, ihn wiederumb darnach bei dem Rathhaus aufm Platz niedergesetzt, die Reifen und etwann 3 Stück vom Boden allda liegen lassen, das ander Gehölz aber davon hat er so seltzam hin und wieder geführt und zerstreuet, daß man etlichs beyn Thüren, etlichs in der Leute Höfen gefunden.

3) Hat es auf dem Markte, da viel Gefäß mit Wasser gestanden, eines aus denselben mit dem Wasser mit Gewalt hinweggeführt und vor die neue Kanzeley niedergesetzt, dieselbe allda zurissen; auch viel der andern umbgestürzt und das Wasser vergossen.

4) Hat es einem armen Manne, einem Tuchmacher, mit Nahmen Kuhne, ein Gemach aufgerissen, darinnen er ungefährlich bey 20 Stein Wolle gehabt. Diese ist ihm ganz und gar entführt, das er nicht eine Handvoll davon behalten, und ist darnach bei 1½ Meile Wegs von der Stadt hin und wieder zerstreut funden worden.

5) Hat es an derselben Seite, da gedachter Simon Hoppe wohnhaftig, seltzam im Hause gebaaret: nehmlich es hat die Stubenthüren an den Häusern aus den Haken und Ankern gerissen, die Tische umbgerissen, die Kannen und Leuchter zerstreuet, und sonderlich einem Wirthe, mit Nahmen Bitze Merten, hat in seinem Hause in Gehölz und Banden etliche Löcher geschlagen, als wäre es mit einem starken Fausthammer geschlagen. In einem Hause hat es 2 Tische umbgestürzt, der 3te aber, so in der Mitte gestanden, ist unverrückt geblieben allein daß an selbigem Tisch nachmals ein seltzam Gemähl gesehen worden, gleich wie ein Bär oder sonst ein ander Thier mit beiden Vorderklauen darein mit Fleiß gerissen und gekratzt hätte. Die Stallunge des Hauses hat es eingerissen und das unterste zu oberste gekehrt.

6) Hat es dem Bader sein Haus, wie andern seinen Nachbarn zerrissen und weggeführt. Item: Es hat ihme oben aus der Decke seiner Schlafkammer, aus einem neuen, festen von Leimen geschlagenen Estrich 3 Dielen sammt dem Leimen sonderlich heraus gerissen, dasselbe weggeführt, davon auch niemands ichtes hat wiederfinden können. Da er auch nach dem Ungewitter das Gehölze so ihm von andern Häusern auf seines geworfen, abgeräumbt, hat er darunter von mancherley Hausrath, als Bratspieße, Flachshecheln, Siebe, Körbe, große Stücke zusammengedrehte Wachslichte, einen großen, langen Kochlöffel, daran unten ein eisern Ring gewesen, und anders funden, und weil es nicht sein gewest, sondern andrer Leute, hat er in der Stadt hin und wieder gefragt, und dasselbige gezeiget, hat sich niemand dazu bekennen wollen. Dazu sind ihm auch die Bäume in seinem Garten an Haus neben andern Nachbaren, vom Feuer, so geregnet hat, versengt worden.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Frau Bärbeißig.

Motto: Eine böse Schwiegermutter
Ist des Teufels Unterfutter.

Vorstehendes Verschen haben schon unsre Voreltern für sehr richtig erfunden, und auch noch in heutigen Tagen bewahrheitet es sich in unzähligen Familien. »Nur mit Schwiegereltern nicht zusammenwohnen!« ist die Loosung aller jungen Eheleute und namentlich trifft die Schwiegermütter der Vorwurf der Herrsch- und Zanksucht, und zwar nicht ganz mit Unrecht. Die Mama will auch noch nach der Verheirathung ihrer Kinder Mutterrecht ausüben, will der Frau Tochter zeigen, wie sie Mann und Gesinde behandeln und der Wirthschaft vorstehen, will dem Herrn Sohn befehlen, wie er sich gegen Tochter und Schoosmops betragen müsse. Reibungen bleiben dann nicht aus, und arten, je, nachdem es der Stand und die Bildungsstufe der Leutchen bedingt, im Unfrieden, Zwist, Zank — allenfalls auch in Prügelei aus, wie wir Letzteres täglich an der Frau Bärbeißig in der Nullgasse erleben, die mit ihrer Tochter und deren Manne, einem jungen ——gesellen zusammen wohnt. Seit einem Jahre sind die jungen Leute verheirathet, hatten aber nicht soviel Verdienst, um eine eigene Wohnung bezahlen zu können, und haben deshalb ihr Quartier bei der Frau Schwiegermutter aufschlagen müssen. Für diese Vergünstigung übt denn dieselbe eine unbegrenzte souveraine Herrschaft über sie aus; die junge Frau darf nicht über einen Pfennig disponiren, denn sie behauptet, sie verstehe keine Wirthschaft, was freilich ihrer eigenen Erziehungskunst keine besondere Ehre macht der Schwiegersohn muß bei Heller und Pfennig sein verdientes Geld in ihre Hände geben, und erhält nur auf flehentliches

Bitten täglich ein preußisches Vierpfennigstück zur Erquickung seines Leibes, dabei ist die Zunge der alten Frau den ganzen Tag über in Bewegung, und die Vorwürfe über zu frühes Heirathen des Ehepaares reißen nicht ab. Die junge Frau ahmt dem Mütterlein treulich nach, und auf diese Weise hat der gute Kreuzträger bei der geringsten Mißhelligkeit mit einer der Frauen alle Beide als erbitterte Feindinnen gegen sich, und muß sich gewöhnlich der Uebermacht ergeben. Neulich entspann sich wieder zum Schauder aller Nachbaren ein heftiges Wortgefecht zwischen den ergrimmten Partheien und kurze Zeit darauf sah man den jungen Mann mit verbundenem Kopfe und verbrannter Backe aus der Hausthür flüchten. Er sagte zwar, er sei mit dem Kopfe auf ein glühendes Plätteisen gefallen, womit seine Frau eben plätten wollte, — Besserunterrichtete meinen aber, das Plätteisen sei aus seiner Schwiegermutter Händen auf ihn gefallen, und schlossen aus der entzweigebrochenen Elle, die seine Gattin in der Hand hielt, auf eine feste Allianz der beiden Bärbeißig, Mutter und Tochter. — Nähere Details fehlen noch; soviel aber steht fest, daß der junge —gesell im Bierhause zum grünen Rindvieh am selben Tage noch eine heftige Philippika gegen alle Schwiegermütter der Erde hielt, und mit dem Kernspruche schloß:

Eine böse Schwiegermutter
Ist des Teufels Unterfutter.

Der arme Teufel thut uns leid, aber warum will er es auch mit zwei Weibern aufnehmen! Ist das doch Friedrich dem Großen selbst kaum gelungen! (14).

Feigherzigkeit.

Die Furcht ist bei der Annäherung eines wahren und großen Uebels eine ganz natürliche und menschliche Empfindung; und wenn derjenige unsre Bewunderung verdient, welcher den Tod vor Augen sieht und seiner noch mächtig genug ist, um mit etwas Anderem, als seinem Selbst sich zu beschäftigen; so ist ein Anderer, der, in sich gekehrt, nicht ohne Bangigkeit, aber ohne Zagen, sein Schicksal erwartet, gewiß weder verächtlich, noch lächerlich.

Aber die Furcht muß ihre Gränzen haben. Wenn sie die Seele ganz außer Fassung bringt und sich in jammerndem Wehklagen und Winseln äußert, so wird sie zur Zagheit; und wenn sie Gefahren fürchtet, welche keine oder doch sehr geringe sind, oder Pflicht und Ehre der Selbstrettung unmännlich zum Opfer bringt, so wird sie zur Feigheit. Die Natur hat den Mann in der Regel mit Muth und physischer Kraft ausgestattet. Wenn es an dem erstern fehlt, dessen Mannheit selbst wird durch den Kontrast der Unmännlichkeit um so viel anstößiger, je mehr er von der letztern hat. Ein Mann, den ein kleiner Junge mit einem Stocke vor sich her jagt, giebt einen höchst possirlichen Anblick.

Eine Seele, deren sich die Feigherzigkeit bemeistert hat, ist ihrer Sinnen so wenig, als ihres Willens mächtig. Die äußern Gegenstände erscheinen ihr nicht länger in ihrer natürlichen Gestalt, sondern so, wie sie in den Formen einer aufgestörten Phantasie sich umgießen. Es ist nicht Eigensinn, sondern wirkliche Täuschung, wenn der furchtsame Abergläubige in der Dunkelheit eben dieselben Gegenstände anders zu sehen und zu hören behauptet, als der Beherzte. Beide Sinnenorgane empfangen dieselben Eindrücke; aber wenn diese zum Gehirn des Erstern gelangen, so sind es schon nicht mehr dieselben. Die Einbildungskraft ist ins Mittel getreten und hat das Bild, wie die Strahlenbrechung gewisser Gläser, verschoben. Der Feigherzige kann im Grunde nichts dafür, daß er da, wo Andre ein Vorgebirg sehen, einen Seeräuber sieht. Allein, weil Feigherzigkeit eine lächerliche Schwachheit ist, so trägt er auch ihre nothwendigen Folgen. Es ist uns erlaubt, eines Menschen zu lachen, der aus unmännlicher Furcht mit gesunden und unverletzten Sinnen empfindet, wie ein Verrückter, und Visionen hat, ohne im Fieber zu seyn.

Das Lächerliche der Feigherzigkeit, welche den Mann immer übel kleidet, wird durch den Kontrast des persönlichen oder bürgerlichen Charakters noch um Vieles gehoben. Man begreift leicht, wie ein Mensch, den seine Lebensart in einer Abgezogenheit hält, welche die Entwickelung seiner physischen Kräfte hindert und ihn mit der Welt und Allem, was in ihr vorgeht, befrembet, auch bei einer kleinern Gefahr die Fassung verlieren kann. Für ihn ist die kleinere Gefahr die größere. Er ist ein Hülfloser, welcher bei heiterm Himmel ins Wasser fällt und, weil er nicht schwimmen kann, eben keines Sturmes bedarf, um zu ertrinken. Aber wessen Kräften der Muth nicht zusagt, wer, mit den Gefahren und Rettungsmitteln bekannt, statt sich zu fassen, verzagt, und statt zu handeln, verzweifelt, dessen Feigherzigkeit findet keine Nachsicht.

Die lächerlichste Rolle spielt indeß der feigherzige Soldat, der, mit Waffen und Kräften zur Besiegung des Feindes ausgerüstet, vorrückt, um den Weg mit zehnfacher Schnelligkeit wieder zurückzumessen. Er gleicht dem Esel, der, in eine Löwenhaut gehüllt, beim Anblick des Löwen sich in's Gebüsch verkriecht.

Daß aber dieser Esel, sobald er nichts als zahme Thiere vor sich sieht, nicht ermangeln werde, seine Stimme hören zu lassen, daran ist nicht zu zweifeln. Wenn der Feigherzige auf seiner Flucht einen Verwundeten findet und ihn mit eigener Lebensgefahr den Feinden entrissen zu haben vorgiebt, so sieht ihm dieß ganz ähnlich. Man pflegt überhaupt nur mit Tugenden zu prahlen, die man nicht hat, und es giebt keinen größeren Prahler, als den Feigherzigen. Der Held ist, wie jeder Mann von anerkanntem Verdienst, immer bescheiden, und wer seinen Muth durch Drohungen oder Großsprecherein zu bewähren sucht, der hat sicher keinen.

Wenn übrigens ein Mensch ein Verdienst, das er nicht hat, gern besitzen möchte, so ist es der Feigherzige; und, was das Lächerlichste von Allem ist, nicht nur will er Andre glauben machen, daß er ungemein beherzt sei, sondern er glaubt es selbst. —

Da der Feigherzige so viel auf seine eigene Haut hält, so sollte man Mitleid und Schonung gegen Andere von ihm bil-

lig erwarten, und dies wäre doch immer ein Ersatz für eine lächerliche Schwachheit. Indeß ist es leider eine eben so wahre, als die Menschheit entehrende Bemerkung, daß Härte und Grausamkeit sich am liebsten zu der Feigheit gesellen. Der Krieger, welcher den wehrlosen Gefangenen ohne Erbarmen niederstößt, ist sicher nicht der Held, sondern die Memme; der Beamte, der seine durch ihre Stellung zum Schweigen und Gehorsam verpflichteten Untergebenen bei jeder Gelegenheit ohne Grund schilt und mißhandelt, zittert gewiß bei jedem Worte, das sein Vorgesetzter an ihn richtet. A. Mm.

Allerlei Bemerkungen.

»Man muß es wie die Andern machen!« — Dies ist eine sehr verdächtige Maxime, welche fast immer bedeutet: »Man muß es schlecht machen!« sobald man sie über bloß äußerliche, unbedeutende Dinge hin ausdehnt, die vom Gebrauch, von der Mode oder von der Wohlanständigkeit abhangen.

(La Bruyère.)

Die Gesellschaft ist eine Republik. Wenn der Einzelne emporstrebt, drängt ihn die Gesammtheit zurück durch Ridicule und Verlästerung. Keiner soll tugendhafter und geistreicher sein, als die Uebrigen. Wer aber durch die unbeugsame Gewalt des Genius hinausragt über das banale Gemeindemaß, diesen trifft der Ostracismus der Gesellschaft; sie verfolgt ihn mit so gnadenloser Verspottung und Verleumdung, daß er sich endlich zurückziehen muß in die Einsamkeit seiner Gedanken.

Lokales.

Statistische Notizen.

(Fortsetzung.)

	Straße oder Gasse.	Hausnumr.	Einwohnr.
	Transport.	749	18,946
49.	Gerbergasse	14	172
50.	Goldne Radegasse	29	1246
51.	Graben	45	1052
52.	Gräbschner Gasse	14	281
53.	Gräupnergasse	10	372
54.	Graupenstraße	19	528
55.	Graupengasse (neue)	"	"
56.	Grenzhausgasse	6	62
57.	Große Groschengasse	14	573
58.	Groschengasse (kleine)	41	1446
59.	Grüne Baumbrücke (a. d.)	2	80
60.	Harrasgasse	7	145
	Summa	950	24,903

(Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

Ein französischer Assisenhof hat einen Bauer zu dreijähriger Haft verurtheilt, welcher, mit Zustimmung und bei Lebzeiten seines Weibes eine zweite Frau geheirathet hatte.

Am Abende des 17. Decembers ist auf dem Concorde-Platz in Paris die Probe mit dem neuen Beleuchtungssysteme durch Gas gemacht worden. Dieselbe fiel zur vollkommenen Zufriedenheit der Aktionäre, der assistirenden Behörde und des in großer Menge versammelten Publikums aus.

(Dankbarkeit.) In England wurde neulich ein Mann aus dem Gefängnisse, wohin ihn seine Trunkenheit und Ausschweifung brachte, befreit und schrieb in einigen Tagen an den Gefangenwärter: „John, Ihr habt mich lange in einem Hause beherbergt, das nicht einmal Euer war; ich habe ein Recht auf drei Plätze im Kirchhofe zu Cupar; welcher Euch gefallen wird, soll dafür Euer seyn.“

Bei der letzten Kammereröffnung in Paris entließ man Tauben, die die Thronrede nach Brüssel bringen sollten; sie gingen aber in Valenciennes nieder und man fand die Rede des Königs unter den Flügeln mit einem dünnen Bande befestigt, die ihr Ziel also nicht erreichte. —

Verzeichniß von Taufen und Trauungen in Breslau.

Getauft.

Bei St. Vincens.

Den 13. Jan.: d. Tagarb. F. Haubitz T. —

Bei St. Matthias.

Den 13. Jan. d. Obsthändler J. Adelt T. —

Bei St. Dorothea.

Den 13. Jan.: d. Tagarb. J. Krüner S. — d. Barbierges. J. Richter S. — d. Obsthändler J. Titze S. —

Bei St. Adalbert.

Den 8. Jan.: d. jüd. Kaufm. S. Ledermann T. — 1 unehl. T. — Den 13.: 1 unehl. S. — d. Töpferges. Chroback S. —

Beim heil. Kreuz.

Den 6. Jan.: d. Weber P. Werthwrangel T. — Den 13.: d. Maurerges. C. Massanz T. —

Bei U. L. Frauen.

Den 13. Jan.: d. Assistent C. Smolka T. —

Getraut.

Bei St. Matthias.

Den 7. Jan.: Arbeiter F. Seichter mit Jgfr. D. Lilge. —

Bei St. Adalbert.

Den 8. Jan.: Nagelschmidtmstr. Grundmann mit Jgfr. J. Rieger. —

Beim heil. Kreuz.

Den 13. Jan.: Mahlergeh. H. Deichert mit Jgfr. L. Plitschke. —
Den 15.: Ziergärtner F. Siegert mit Jgfr. H. Müller. —

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends) zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal oder 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.